

Ueber die Rümpchen.

Von Prof. Dr. *F. H. Troschel.*

Als ich im August vorigen Jahres einen Ausflug in das reizende Ahrthal machte, traf mich die Unannehmlichkeit, dass beim Erwachen in Altenahr ein heftiger und anhaltender Regen alle Naturreize verhüllte, und so die gehofften Genüsse zu Wasser werden liess. An einen weiteren Spaziergang war nicht zu denken, und ich schaute hoffnungslos aus dem Fenster des Gastzimmers. Der Regen hielt auch die Bewohner des Ortes in ihrer Behausung fest. Im Laufe des Vormittags, als der Regen zwar nicht aufgehört hatte, aber doch ein wenig mässiger geworden war, sah ich zwei Personen vorübergehen, mit Fanggeräthschaften versehen, und mein Entschluss, dem eigenthümlichen Fischfange unter meinem Regenschirm beizuwohnen, war schnell gefasst.

Zu dem Rümpchenfange vereinen sich in der Regel zwei Personen, meist ein männliches und ein weibliches Individuum, wobei letzteres eigentlich nur die Stelle eines Assistenten vertritt. Der junge Bursch, den ich begleitete, hatte eine Art Senke, ein Netz, welches an zwei kreuzweis übereinandergebundenen und an dem Ende eines Stockes befestigten Tonnenreifen ausgespannt war; das Mädchen trug einen Eimer und einen grossen Löffel von Blech. Beide traten an das Ufer der reissend fliessenden Ahr, der Bursche senkte sein Netz schräg auf den Grund dicht am Ufer, so dass das Wasser des Flüsschens heftig in das Netz einströmte, hielt es so einige Augenblicke fest und hob es dann schnell wieder aus dem Wasser. Dass die Ahr ungemein fischreich ist, bewies sich hier recht auffallend, denn fast kein einziges Mal wurde das Netz aufgezo-gen, ohne wenigstens einige kleine Fischchen zu enthalten, meist waren deren viele darin, und nicht selten wurde auch ein Krebs, leider von geringer Grösse

gefangen. Das Geschäft des Mädchens besteht dann darin, mit dem schon erwähnten grossen Löffel den Inhalt aus dem Netz zu nehmen und in den Eimer zu werfen.

In grossartigerer und bequemerer Weise werden ausserdem die Rümpchen in der Ahr in Körben gefangen, in welche die Fischchen durch den Strom und durch kleine, das Wasser absperrende Dämme getrieben werden.

Nach dem Fang werden die Rümpchen abgekocht, auf einem Tisch ausgebreitet, um zu trocknen, dann sortirt, und endlich zu Partien von etwa einem halben Pfund in grosse grüne Blätter gehüllt, die dann von einem Stück Baumrinde umschlossen und mittelst eines Bindfadens zusammengebunden in den Handel gebracht werden.

Der Fischfang ist somit sehr einfach, leicht zu bewerkstelligen, und man sieht ihn in seinen verschiedenen Weisen bei einer Wanderung durch das Ahrthal überall betreiben; er wird also auch wohl einträglich sein.

Es wurde mir wichtig zu wissen, welche Fische es denn eigentlich seien, die unter dem Namen Rümpchen in den Handel kommen. Für diesen Zweck habe ich mir theils frische Exemplare verschafft, um sie mit aller Sorgfalt zu bestimmen, theils habe ich manche Packete vom Markte durchmustert. Die Bestimmung bot dadurch einige Schwierigkeit, dass die meisten Fischchen junge Brut sind, und also die Charaktere der Erwachsenen noch nicht völlig ausgebildet zeigen.

Im Handel werden fünf verschiedene Sorten verkauft: Lutter-Rümpchen, Riedlingchen, Gwüchen, Kaulköpfe und Gesäms.

1. Die Lutter-Rümpchen. Der Name scheint mir aus Lauter-Rümpchen corrumpt, wenigstens finde ich in Schäfer's Moselfauna, dass man in Trier sie unter diesem Namen kennt. Man nennt sie auch wohl süsse Rümpchen (im Gegensatze zu den „bitteren“). Dies ist nichts anderes als die Schmerle (*Cobitis barbatula* Linn.), die von den übrigen Rümpchen sich leicht durch den langstreckigen cylindrischen Körper, die gelbliche Farbe mit dunkleren Flecken und die sechs Bartfäden am Munde unterscheiden lässt. Diesen weit in Deutschland verbreiteten Fisch schätzt man

überall; man isst ihn jedoch z. B. am Harz meines Wissens nur frisch gekocht und warm mit Essig und Oel, weshalb man ihn in Fischkasten, welche in den Gebirgsbächen neben den Häusern angelegt sind, lebend aufbewahrt. Uebrigens hält er sich gekocht und in Baumrinde gehüllt einige Tage recht gut, und diejenigen, welche nicht unmittelbar an Gebirgsbächen leben, werden es den Bewohnern des Ahrthales Dank wissen, dass sie so Gelegenheit geben, auch an entfernteren Orten diese Delicatesse zu geniessen. Viele Personen halten die Lutter-Rümpchen wegen ihres guten zarten Geschmackes für die besten; sie sind frei von aller Bitterkeit.

2. Die Riedlingchen. Sie werden auch Bitter-Rümpchen genannt. Andern Orts nennt man diesen Fisch Ellritze (*Phoxinus laevis* Agass., *Cyprinus phoxinus* Linn.). Der Körper ist spindelförmig, bunt; in der Jugend hat der Fisch eine dunkle Binde längs den Seiten, Rückenflosse und Afterflosse sind gefleckt, Bartfäden sind nicht vorhanden. Die Gegend um den Magen hat einen pikant bitteren Geschmack, und deshalb wird von Manchen diese Art für die schmackhafteste gehalten. Auch sie lebt in allen Gebirgsbächen Deutschlands.

3. Güwchen. Ein Rümpchen-Fischer, den ich fragte, wie man wohl das Wort schreiben sollte, antwortete mir: „wenn sie gross sind, nennt man sie Guwen, wenn sie klein sind Güwchen.“ Deshalb halte ich Schäfer's Schreibart in der Moselfauna „Giefchen“ für falsch. Es wird dieser Fisch in andern Gegenden Gründling (*Gobio fluviatilis* Agass., *Cyprinus Gobio* Linn.) genannt. Von allen Rümpchen ist dieser einzige von Ausonius in seinem Gedicht über die Mosel angeführte Fisch, den er mit dem Namen Gobio bezeichnet. Ich glaube das Rechte zu treffen, wenn ich den Namen Guwe, Güwchen von dem lateinischen Gobio ableite, so dass dieser Name am Rhein, der deutschen Zunge angepasst, sich von den Römer-Zeiten her erhalten habe. Nicht sonderlich geschätzt, wird diese Art seltener abgesondert verpackt. Am Mundwinkel dieses Fisches finden sich zwei kleine Bartfäden, der Körper ist spindelförmig, wenig zusammengedrückt, Rückenflosse und Afterflosse sind klein.

4. Die Kaulköpfe (*Cottus gobio* Linn.) sind leicht

an dem dicken Kopfe und den Dornen am Kiemendeckel und in der Rückenflosse zu erkennen; sie sind die einzigen Stachelflosser unter den Rümpchen. Ihr Fleisch ist ziemlich wohlschmeckend, doch unter allen am mindesten geachtet, wozu wohl das Vorhandensein der Dornen und kräftigerer Gräten beiträgt. Die Benennung Kaulkopf wird wohl auf dieselbe Weise zu erklären sein wie die ähnliche in Kaulbarsch (*Acerina cernua*) und Kaulpadde (Froschlarve). Da beide auch wohl Kulbarsch, Kulpadde genannt werden, so möchten sich diese Namen wohl von Kugelbarsch, Kugelpadde, Kugelkopf ableiten lassen. So wird im dritten Bande der Hist. nat. des poissons von Cuvier und Valenciennes der Name Kaulbarsch erklärt. Dieser Fisch wird auch Groppe genannt und ist in Europa weit verbreitet, er lebt in schnellfließenden Gebirgsbächen.

5. **Ges ä m s.** Unter diesem Namen werden alle Fischchen, die so klein sind, dass es nicht der Mühe lohnt, sie zu sortiren, verpackt, und in solchen Päckchen findet sich die Brut aller in der Ahr lebender Fische; sie kommen nur in bestimmter Jahreszeit in den Handel. Die Hauptmasse liefern die jungen Ellritzen, die Gwüchen und die Uekeley oder Weissfische (*Aspius alburnus* Agass., *Cyprinus alburnus* Linn.), welche letzteren sich von den übrigen zur Sprache gebrachten Arten durch den zusammengedrückten Körper und die längere Afterflosse unterscheiden. Auch die Brut von einer andern *Cyprinus*-Art, in der ich *Leuciscus Dobula* Agass., (*Cyprinus Dobula* Linn.) zu erkennen glaube, so wie die Jungen vom Rothauge (*Leuciscus rutilus* Agass., *Cyprinus rutilus* Bloch.) finden sich nicht selten unter dem Gesäms. Sehr selten kommt auch wohl eine junge Barbe (*Barbus fluviatilis* Agass., *Cyprinus barbus* Linn.) darunter vor. Dass junge Forellen (*Salmo fario*) sich so sehr selten unter den Rümpchen fangen lassen, hat nicht sowohl darin seinen Grund, dass sie sich als geschickte Schwimmer besser dem Fange entziehen können, wie ich früher der Meinung stand, sondern vielmehr darin, dass die Forellen überhaupt nur selten in der Ahr vorkommen; sie werden vielmehr in den kleinen Bächen, welche der Ahr zufließen, gefangen.

Nach dem Vorhergehenden kann ich nun die Frage, ob

der Rümpchen-Fang der grossen Fischerei schädlich sei, mit gutem Gewissen zu Gunsten der Rümpchen-Liebhaber beantworten. Schmerlen, Ellritzen, Guwen, Kaulköpfe, Uekeleye, Rothaugen sind für die Fischerei durchaus werthlos, und da sie selbst trotz dem seit undenklichen Zeiten getriebenen Rümpchenfange noch nicht im geringsten sich vermindert zu haben scheinen, so steht nicht einmal eine Abnahme der Rümpchen zu besorgen; Barben und Forellen kommen so sparsam unter den Rümpchen vor, dass es gar nicht in Betracht kommt. — Möge also der Rümpchenfang sorglos fortgetrieben werden!

Dass der Rhein zu den fischarmen Flüssen gehört, lässt sich nicht leugnen; aber weder der Rümpchen-Fang, noch die Dampfschiffahrt sind an dieser Armuth schuld. Ich glaube die Ursache liegt darin, dass in dem reissenden Strom, der von den Gebirgsgipfeln seine Zuflüsse erhält, zu wenig Nahrungsstoff enthalten ist, und dass zu wenige geschützte Buchten mit üppigen Wasserpflanzen den stummen Bewohnern eine günstige Heimath bieten. So mögen Schaaren von Seefischen weit hinauf in den herrlichen Strom alljährlich ihre Wanderungen ausdehnen, Lachse, Maifische und Finten, um dort für ihre Brut einen passenden Wohnort zu suchen, — den Süswasserfischen sind Seen und über schlammigen Grund langsam hinfließende Flüsse günstiger als der stolze Rhein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des naturhistorischen Vereines der preussischen Rheinlande](#)

Jahr/Year: 1851

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Troschel Franz Hermann

Artikel/Article: [Ueber die Rümpchen. 563-567](#)